

Caritas fordert mehr Prävention und frühe Hilfen für Eltern

Besorgnis über steigende Zahlen von Inobhutnahmen

Die Caritas in NRW fordert mehr präventive Unterstützung und frühe Hilfen für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern. „Nur durch frühe und leicht annehmbare Hilfen für Eltern lassen sich Risikofaktoren für negative Entwicklungen bis hin zur Kindeswohlgefährdung verringern“, sagte der münstersche Diözesan-Caritasdirektor Heinz-Josef Kessmann auf einer Fachtagung in Schwerte.

Die Caritas sei besorgt über die Zahl kleiner Kinder unter sechs Jahren, die von den Jugendämtern in Obhut genommen und in den Einrichtungen der Erziehungshilfe betreut würden. Hinter den steigenden Fallzahlen gerade sehr kleiner Kinder „verbergen sich häufig gravierende Probleme und Überforderungen in den Familien bisher nicht bekannten Ausmaßes“, warnte Kessmann. Zu registrieren seien wachsende Gruppen „hochbelasteter Familien“. Ihnen fehlten die notwendigen Ressourcen zur angemessenen Unterstützung und Förderung ihrer Kinder. „Kinder aus diesen Familien haben weniger Freunde und seltener Eltern, die sich wirklich um sie kümmern, und sie leben in

Wohnungen, die eng und laut sind“, sagte Kessmann.

Der Diözesan-Caritasdirektor wies darauf hin, dass Eltern, die ohne Unterstützung von außen nicht mehr in der Lage sind, ihren Kindern eine angemessene Förderung und ausreichende Versorgung zukommen zu lassen, einen individuellen Rechtsanspruch auf Hilfe zur Erziehung haben. Die Jugendämter müssten solche Hilfen für die Eltern veranlassen, bevor die Situation in einer Familie eskaliere und das Kindeswohl gefährdet sei.

Weiterhin skeptisch ist die Caritas gegenüber dem von der Bundesregierung angekündigten Kinderschutzgesetz. Die Jugendämter bräuchten nicht mehr Eingriffsrechte und Kontrollpflichten, sondern mehr Personal, das fachlich gut ausgebildet sei. „Es kann nicht darum gehen, Eltern in ihrer Erziehungsfähigkeit zu überprüfen und zu bevormunden, sondern man muss sie in ihrer Erziehungskompetenz stärken und frühzeitig unterstützen“, betonte Kessmann.

Besorgniserregend sei jedoch oft die Überlastungssituation der Mitarbeiter in vielen Jugendämtern. Ein besserer Personalschlüssel und unterstützende und weiterbildende Maßnahmen für die Fachkräfte in den Jugendämtern seien oftmals angezeigt. Gerade bei hilfsbedürftigen Eltern von sehr kleinen Kindern sei nämlich beispielsweise verstärkte Elternarbeit notwendig. „Es geht hier darum, den Dienstleistungscharakter der Jugendhilfe deutlich zu machen, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen und sie vom Nutzen frühzeitiger Hilfsangebote zu überzeugen“, unterstrich Kessmann.

Bundesweit wurden 2008 laut Statistischem Bundesamt 32 200 Kinder und Jugendliche von den Jugendämtern aus den Familien heraus in Obhut genommen. Das sind rund 4100 mehr als 2007 (Steigerung von 14,4 Prozent). Gegenüber 2005 beträgt die Steigerung 26 Prozent. Etwa 17 Prozent der in Obhut genommenen Kinder sind unter sechs Jahre alt. Die steigenden Fallzahlen lassen sich nicht nur auf eine höhere Sensibilität der Öffentlichkeit („Fall Kevin“) und die Schärfung der Wahrnehmung der Fachkräfte für mögliche Kindeswohlgefährdungen zurückführen, sondern deuten nach Auffassung der Caritas auf Familienprobleme in bisher nicht gekanntem Ausmaß.

In Nordrhein-Westfalen wurden 2008 insgesamt 9347 Minderjährige in Obhut genommen. Davon waren 1185 (12,7 Prozent) unter sechs Jahre alt. ◀

Neuer Lichtblicke-Rekord

Oberhausen – Mehr als 2,8 Millionen Euro sind in diesem Winter bereits wieder für die Aktion Lichtblicke gespendet worden. Das waren im Stichtagsvergleich Anfang Januar bereits 250.000 Euro mehr als im Vorjahr. Noch nie wurde eine so hohe Spendensumme zu einem so frühen Zeitpunkt erreicht. Das Geld kommt Kindern und Familien in NRW in Not zugute. Organisiert wird die Aktion Lichtblicke von den NRW-Lokalradios und Caritas und Diakonie. ◀

„Caritas in NRW – AKTUELL“
ist der Informationsdienst der Diözesan-Caritasverbände Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn.

Er erscheint sechsmal im Jahr.

Zu bestellen bei:

Caritas in NRW

Redaktion

Lindenstraße 178

40233 Düsseldorf

Telefon: 02 11/51 60 66 20

Telefax: 02 11/51 60 66 25

E-Mail: redaktion@caritas-nrw.de

Bestellungen auch über die Pressestellen der nordrhein-westfälischen Diözesan-Caritasverbände.

ISSN 1611-3527



Interreligiöse und interkulturelle Annäherungen

Caritas forciert den Dialog mit anderen Kulturen und Religionen und stärkt dabei auch die eigene soziale Arbeit

Katholische Vertreter aus Caritas und Seelsorge fordern einen sensibleren Umgang mit Muslimen in der sozialen Arbeit. Es müssten ganz praktische Fragen des alltäglichen Miteinanders in den Blick genommen und darüber ein Dialog geführt werden, sagte der Kölner Diözesan-Caritasdirektor Frank Johannes Hensel auf einem dreitägigen Kongress „Interreligiosität und Interkulturalität“ in Köln.

So würden viele muslimische Patienten in Krankenhäusern oft und lange von vielen Familienmitgliedern besucht, was auf der Station zu Belastungen führen könne. In der Besuchspraxis spiegle sich aber die religiöse Pflicht der Muslime, sich um die Pflege der Kranken zu kümmern. Hensel plädierte für eine größere Kultursensibilität. In diesem Sinne bilde die Caritas gezielt männliche Pfleger aus. Damit nehme sie Rücksicht gegenüber dem Körperempfinden muslimischer Frauen. In katholischen Krankenhäusern gebe es eigene Gebetsräume für Muslime. In kirchlichen Kindergärten werde die Noah-Geschichte thematisiert, die zum Erzählgut von Christentum, Judentum und Islam gehöre. Dabei bringe jede Seite ihre

Sicht ein, sodass die jeweils eigene Identität gestärkt und nicht geschwächt werde. NRW-Integrationsminister Armin Laschet (CDU) warnte davor, Volksabstimmungen über religiöse Fragen durchführen zu lassen, und be-



Diözesan-Caritasdirektor Frank Johannes Hensel (links) und NRW-Integrationsminister Armin Laschet (rechts). Foto: Heinz Müller

tonte die Unverzichtbarkeit des Gesprächs. „In unserer Einwanderungsgesellschaft ist die Vielfalt der Religionen und Kulturen groß und der gemeinsame interreligiöse und interkulturelle Dialog daher sehr wichtig“, unterstrich Laschet. ◀

Kampagne für die sichere Finanzierung der Frauenhäuser in NRW gestartet

Caritas und Diakonie fordern eine sichere Finanzierung der Frauenhäuser in Nordrhein-Westfalen. Gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft Autonomer Frauenhäuser in NRW appellieren sie mit einer Postkartenaktion an die Landespolitiker, sich für ein entsprechendes Gesetz starkzumachen.

„Auch nach 33 Jahren Frauenhausarbeit ist dies eine sogenannte freiwillige Leistung, die bei den Haushaltsberatungen jederzeit zur Disposition stehen kann“, kritisierte Caritas-Referentin Barbara Kick-Förster von der Landesvertretung der katholischen Frauenhäuser. Artikel 2 des Grundgesetzes verpflichte den Staat, Frauen und deren Kinder vor häuslicher Gewalt zu schützen, erläuterte Hiltrud Wegehaupt-Schlund von

der Diakonie Rheinland. Dies sei aber nur in Frauenhäusern möglich. Somit könne deren Finanzierung durch das Land keine „freiwillige Aufgabe nach Kassenlage“ sein. Nach den Angaben suchen jährlich etwa 10 000 Frauen und Kinder in NRW Schutz vor Gewalt in den Häusern von Caritas und Diakonie.

Aufgrund der bisherigen Regelung habe die Landesregierung zuletzt 2006 eine Kürzung der Finanzierung um 30 Prozent beschließen können, so Kick-Förster. Seit Jahren würden die Zuschüsse gedeckelt, „obwohl die Anforderungen ständig wachsen“. Als Beispiele nannte sie die Beteiligung am runden Tisch mit Polizei, Justiz und Jugendhilfe und eine Begleitung der Frauen bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche auf Sozialleistungen.

„Berufen zur caritas“

Wort der Bischöfe stößt auf Dank und Zustimmung

Die deutschen Bischöfe haben ein Wort zum Thema „Berufen zur caritas“ veröffentlicht. Der Text bezieht die zentralen Aussagen der Caritas-Enzyklika „Deus caritas est“ von Papst Benedikt XVI. auf die Situation der deutschen Kirche und entwickelt sie weiter. Das Papier wendet sich an alle karitativ Engagierten. Der Text soll Orientierungen und Impulse für das karitative Handeln und die Verwirklichung der christlichen Nächstenliebe geben.

Der Paderborner Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig wertete das Schreiben der Bischöfe als wertvollen Impuls für die verbandliche Caritas. „Das Thema Berufung wird den Verband in Zukunft intensiv beschäftigen, insofern haben uns die Bischöfe wichtige Argumente auch für die innerkirchliche Diskussion an die Hand gegeben“, betonte Lüttig. Das Wort der deutschen Bischöfe greife, so Lüttig, das Anliegen von der Vielfalt der Berufungen auf. Es weise schon im Titel – „Berufen zur caritas“ – darauf hin, dass es keine Engführung des Berufungsbegriffes in der Kirche geben dürfe. „Das war in der Vergangenheit nicht immer so“, betonte Lüttig. Viele Mitarbeitende hätten bisweilen unter dem Image innerkirchlicher „Nachrangigkeit“ gelitten bzw. ihren Dienst dann auch eher als reine Berufsausübung erlebt. „Nun gilt, ihnen das Verständnis der Berufung im caritativen Dienst neu aufzuschließen und zu interpretieren.“ ◀ (cpd)

Im Rahmen der Kampagne findet am 24. März vor dem Landtag in Düsseldorf ein Aktionstag statt. Weitere Infos unter: www.schwere-wege-leicht-machen.de. Nach Angaben der Initiatoren flüchten rund 5 000 Frauen mit ebenso vielen Kindern in Nordrhein-Westfalen jährlich in ein Frauenhaus. Sie flüchten vor der Misshandlung durch ihren Ehemann, Lebenspartner oder Vater. Die Frauen wurden erniedrigt, beschimpft, isoliert, bedroht und massivst in ihrem Selbstwertgefühl verletzt. ◀

Ein klares Ja zur Caritas

Essen – Der neue Bischof von Essen, Franz-Josef Overbeck, hat gleich zum Amtsantritt der Caritas den Rücken gestärkt. „Caritas ist keine uneigentliche kirchliche Aktivität im Vorfeld, sondern kirchlicher Wesensauftrag“, sagte Bischof Overbeck beim Neujahrsempfang der Caritas im Ruhrbistum. Auf der anderen Seite seien aber Tendenzen wahrnehmbar, „konkretes Liebeshandeln aus den Gemeinden auszulagern und zu delegieren, als sei Caritas nun mehr Sache von Verband und beruflichen Experten“. Dieser Haltung erteilte der Bischof eine Absage: „Caritas ist Kirche, denn wer in der Caritas der Kirche mitarbeitet, ... wirkt an einem Wesensauftrag der Kirche und somit in einem entscheidenden Teil der Sendung der Kirche mit. Caritas ist unverzichtbarer Dienst der Kirche, ist kirchlicher Dienst.“ ◀

Mehr Betreuer gebraucht

Köln – Immer mehr Menschen brauchen künftig rechtliche Betreuer, die sich ehrenamtlich um alte Menschen kümmern. Der Anteil der über 80-Jährigen werde

sich demografischen Studien zufolge allein in Köln bis zum Jahr 2025 verdoppeln, sagte Diözesan-Caritasdirektor Frank J. Hensel. Es werde folglich immer mehr Menschen geben, die ihre Angelegenheiten nicht mehr allein regeln könnten. Das mache einen vermehrten Einsatz rechtlicher Betreuer unumgänglich. Der Einsatz der Ehrenamtlichen in den Betreuungsvereinen werde leider zu wenig wahrgenommen, klagte Hensel. Auch gebe es keine hinreichende finanzielle Unterstützung für sie. ◀ KNA

Mehr Ehrenamtliche in Kitas

Köln – Eine engere Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen in Kindertagesstätten und Familienzentren hat der Kölner Diözesan-Caritasdirektor Frank J. Hensel gefordert. Sie könne eine „wirksame Prävention gegen die zunehmende soziale Entkopplung und Spaltung in unserer Gesellschaft sein“, sagte er auf einer Fachtagung, an der 250 Erzieher und ehrenamtliche Betreuer in Kindertageseinrichtungen teilnahmen. So gebe es Möglichkeiten eines gemeinsamen Wirkens etwa bei der Lese- und

Sprachförderung sowie bei der Vermittlung sozial-emotionaler Intelligenz. ◀

Hotline für frühere Heimkinder

Die katholische Kirche hat eine bundesweite Telefon-Hotline für ehemalige Heimkinder eingerichtet, die in den 50er und 60er Jahren in katholischen Einrichtungen untergebracht waren. Unter der Nummer 01 80/4 10 04 00 (0,20 EUR pro Anruf aus dem deutschen Festnetz) können ehemalige Heimkinder anrufen, ihre Lebensgeschichte erzählen und sich therapeutisch beraten lassen.

Der Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Pater Hans Langendörfer, sagte bei der Vorstellung des Beratungsangebots: „Die Deutsche Bischofskonferenz bedauert zutiefst, dass damals offenbar auch in katholischen Heimen Kindern und Jugendlichen Unrecht sowie seelische und körperliche Gewalt angetan wurden.“ Mit der Hotline wolle sich die katholische Kirche den Erwartungen ehemaliger Heimkinder stellen und sie bei der Aufarbeitung ihrer Lebensgeschichten nach Kräften unterstützen. ◀ KNA



Der Deutsche Caritasverband und Microsoft Deutschland haben eine umfassende bundesweite Kooperation vereinbart. Ziel ist die Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Im Rahmen der Qualifizierungsinitiative IT-Fitness stellt Microsoft bundesweit bis zu 50 Caritas-Einrichtungen der Jugend- oder Sozialhilfe kostenlos IT-Lernressourcen zur Verfügung und schult die Caritas-Mitarbeiter im Umgang mit den neuen Weiterbildungsangeboten. Darüber hinaus stattet Microsoft 76 Kindergärten mit der Schlaumäuse-Software aus, die Sprachförderung im Vorschulalter unterstützt. Gemeinsam wollen sich die Partner so für mehr Bildungsgerechtigkeit starkmachen und die Berufschancen der Jugendlichen verbessern. Vorgestellt wurde die Kooperation vom Deutschland-Chef von Microsoft, Achim Berg, und vom Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes, Georg Cremer (hi. r.).

**Caritas in NRW – AKTUELL
per E-Mail
Anmeldung über
www.caritas-nrw.de (Newsletter)**

Impressum

Caritas in NRW – AKTUELL
Lindenstraße 178, 40233 Düsseldorf,
Tel.: 02 11/51 60 66 20, Fax: 02 11/51 60 66 25,
E-Mail: redaktion@caritas-nrw.de,
Web: www.caritas-nrw.de
Herausgeber: Diözesan-Caritasverbände Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn, vertreten durch Diözesan-Caritasdirektor Andreas Meiwes, Essen.
Chefredakteur: Markus Lahrmann
Abo-Fragen: Monika Heinemann,
Tel.: 0211/51 60 66 20, E-Mail: vertrieb@caritas-nrw.de
Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn
Anzeigenverwaltung: Bonifatius GmbH
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn,
Karl Wegener, Tel.: 0 52 51/1 53-2 20,
E-Mail: karl.wegener@bonifatius.de
ISSN 1611-3527

Kölsch Hätz gewinnt innovatio 2009

„Die Kölsche han em Hätze Sunnesching“, singt die Karnevals-Combo „de Hühner“. Hätz? Hätz ist kölsch und heißt Herz, und das besteht bei der Caritas aus vielen Menschen. Sie besuchen Menschen in ihrer Nachbarschaft, die einsam sind, lesen in Kindergärten Geschichten vor, gehen mit zum Einkaufen oder zu Behörden. Jetzt hat „Kölsch Hätz“ den mit 13.000 Euro dotierten Sozialpreis innovatio erhalten.

„Nachbarn zeigen ein Herz für Nachbarn“ ist die Idee des Projektes „Kölsch Hätz“, das 1997 gegründet wurde. Der Caritasverband Köln organisiert in Kooperation mit dem Diakonischen Werk des Evangelischen Kirchenverbandes Köln und Region und den Pfarrgemeinden diese ökumenische Nachbarschaftshilfe. In 17 Kölner Stadtteilen sind zurzeit 332 Ehrenamtliche und drei Hauptamtliche aktiv. Fünf weitere Stadtteile sind auf dem Weg, dieses Angebot zu organisieren.

In seiner Laudatio würdigt der Präsident des Deutschen Caritasverbandes (DCV), Peter Neher: „Kölsch Hätz ist eine adäquate Antwort auf gesellschaftliche Veränderungen in den Stadtteilen und in den Kirchengemeinden.“ Die Zahl aktiver Christen beider Konfessionen gehe zurück, die Lebenseinstellungen seien vielfältig und soziales Engagement müsse neu organisiert werden. Hier habe „Kölsch Hätz“ einen Weg beschritten, der in seinem ökumenischen Engagement ein Modell für die Pfarrgemeinden und für Caritas und Diakonie sei, betont Neher.

„Ihr Ausgangspunkt war die zunehmende Anonymität in den Großstädten. Dabei haben Sie nicht nur die Menschen im Blick, die wegen ihres Alters oder einer Krankheit sozial isoliert sind. Sie denken auch an die Menschen, die neu nach Köln gekommen sind und ein neues soziales Netz aufbauen möchten“, beschreibt Neher das Besondere des Projektes „Kölsch Hätz“. Beeindruckend sei die große Zahl ehrenamtlich Tätiger, die sich für andere engagierten. Seit über zehn Jahren engagiert sich „Kölsch Hätz“ für die Lebensqualität in Kölner Stadtvierteln. Die Erfahrung und der Erfolg zeigen: Menschen sind bereit, sich für ihre Nächsten zu engagieren, wenn die Voraussetzungen stimmen, auf ihre Wünsche und Möglichkeiten eingegangen wird und sie persönliche Begleitung erfahren. Der Sozialpreis innovatio wurde 2009 zum siebten Mal verliehen. ◀

RUHR.2010: Für alle! Für mehr Barrierefreiheit!

Als Kulturhauptstadt Europas wird sich die Metropole Ruhr in diesem Jahr mit vielen Veranstaltungen präsentieren. Damit möglichst alle einen ungehinderten Zugang zu kulturellen Veranstaltungen haben, bietet die LAG Freie Wohlfahrtspflege kostenlose Beratung für Veranstalter, Städte und Gemeinden. Barrieren lassen sich oft unbürokratisch, in kurzer Zeit und oft mit ganz einfachen Mitteln abbauen. ◀

Infos unter: www.RUHR-2010-fuer-alle.de